

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt

ERLEBNISSE UNSERER PREISGEWINNER

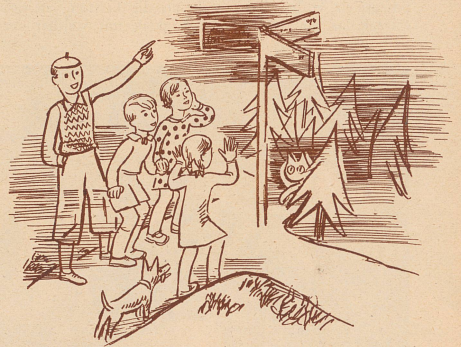
1. Margrit hat als Preis im Zeichenwettbewerb eine Taschenlampe bekommen. Was erlebt sie damit?



Es ist ein schöner Herbsttag. Hans und Margrit, Kurt und Liese wollen gemeinsam einen kleinen Bummel machen. Kurt, der Älteste, ist der Führer. Margrits Hund, der Schlumpi, kommt mit. Fröhlich bellend springt er den Kindern voraus. So lustig ist alles, daß die Kinder gar nicht merken, wie schnell es dunkel wird.



«Seid um fünf Uhr zum z'Abig zu Hause», hatte die Mutter gesagt. Aber jetzt ist es schon halb 6 Uhr und der dumme Weg führt immer noch bergauf, statt abwärts, dem Heimatsstädtchen zu, wie er doch hätte sollen. Es wird ganz schnell dunkel, weit und breit ist kein Haus zu sehen. Sogar der große Kurt wird unsicher und sagt gar nicht mehr so stolz wie früher: «Geht mir nur immer nach.» Nach allen Seiten halten sie Ausschau, ob nicht irgendwo ein Mensch kommt, der ihnen Auskunft geben könnte. Aber sie sind ganz allein mit dem Schlumpi.



Jetzt ist es schon bald sieben Uhr. Zu Hause wird der z'Abig kalt, die Mutter ängstlich und der Vater böse. Unsere vier stehen mitten im finsternen Wald und erleben ganz unangenehme Sachen. Glühende Augen leuchten im Dunkeln; was ist das wohl für ein wildes Tier? Liseli weint laut auf und sogar der mutige Hans drückt sich ein wenig dichter an Kurt an. Schlumpi knurrt böse. Ein Wegweiser steht an der Straßenkreuzung. Aber oh weh, — sie können ihn ja in der Dunkelheit nicht lesen. Welche Straße sollen sie jetzt gehen, die rechte oder die linke? «Ich wott hei, ich wott zum Muetti», schluchzt das Liseli.

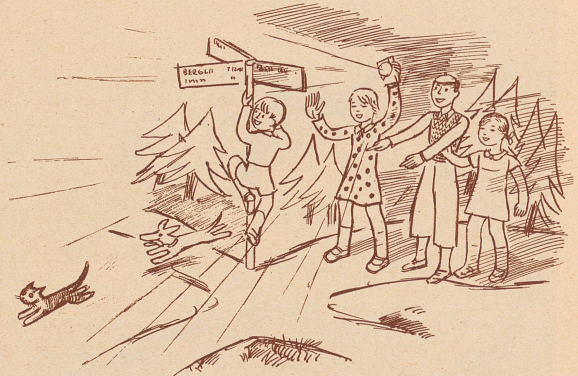
FUNF WASSERFLUGZEUGE



werden hier verbrannt, fünf schöne Flugmaschinen, die noch vor sechs Jahren als die besten ihrer Art gegolten haben. Warum? Weil man seither so viele bessere gebaut hat, daß diese hier plötzlich wertlos wurden. Kein Mensch wollte mehr mit diesen «alten Kutschen» fahren, während es doch schon wieder neuere, bessere gab. Und so hat man sie verbrannt, um sie gleich gründlich aus der Welt zu räumen und Platz zu schaffen für Neues und immer wieder Neues!



Der Schlumpi ist die ganze Zeit hilfessuchend an Margrit hochgesprungen. Wie er mit seiner Nase gegen ihre Tasche stupft, spürt sie etwas Hartes ans Knie schlagen. Was ist denn das? Sie langt herein, — und erinnert sich wieder: das ist ja die Taschenlampe, die sie gestern als Gewinn im Zeichenwettbewerb bekommen hat! Sie hat sie eingesteckt, als sie fortgingen, um sie den anderen zu zeigen, — und hat sie dann vergessen. Jetzt holt sie sie aber ganz schnell hervor!



Knips — macht es, und dann ist es plötzlich ganz hell im Wald. Alle jubeln laut, denn jetzt können sie lesen, was auf dem Wegweiser steht. «Nach dem Bergli, 2 km» heißt es auf der einen Tafel. In einer halben Stunde sind sie zu Hause. Das Tier mit den glühenden Augen ist nichts anderes als ein Büsi, das sich eben auch im Wald verirrt hat, wie sie selbst! Der Schlumpi fängt sofort an, es zu jagen, gibt es aber bald wieder auf und kommt vergnügt wedelnd zu den Kindern zurück. Er spürt: jetzt kommts dann besser. Er hätte nämlich auch nichts gegen eine warme Stube einzuwenden. Beim Heimlaufen läßt Margrit immer wieder ihre Lampe blitzen und jedesmal sehen sie den Weg so schön vor sich, daß sie gar keine Angst mehr haben müssen. «Es ist doch gut, daß du so ein Geschicktes warst und den Preis bekommen hast», meint der große Kurt leise zum Margrit. Die ist sehr stolz auf ihre Lampe, aber sie läßt es sich natürlich nicht merken. Zu Hause in der Stube ist alles schön hell und warm, da brauchen sie keine Taschenlampe mehr. Aber vielleicht bald wieder einmal!